

Markneukirchen sind viele Fälle urkundlich, daß die lebhaften geschäftlichen Verbindungen sich zu verwandtschaftlichen verdichteten. Mancher vogtländische Handwerksgesell fand während seiner Egerer Gesellenzeit die künftige Hausfrau, manche Marktbekanntheit Egerer Händler in den Elsterstädten führte zu ehelicher Verbindung. Die Zahl der nach Eger umsiedelnden Vogtländer war zwischen 1470 und 1620 zeitweise recht ansehnlich. Schwächer scheint der Zug in umgekehrter Richtung gewesen zu sein. Zahlreiche Weglaßbriefe, Erbschaftssachen usw. geben hier manchen Aufschluß. In zweiter Linie sprechen die Familiennamen; ihre sprachliche und urkundlich-geschichtliche Untersuchung erhärtet die Feststellung der Mundartforschung, daß das obere Vogtland oberpfälzisch-egerländer Gepräge trägt. Noch heute ist die Zahl der dem oberen Vogtland und dem nahen Egerland gemeinsamen Familiennamen weit größer als das im mittleren Vogtland wiederkehrende gleiche Namengut. Besonders bemerkenswert sind die Fälle, wo nachweislich Egerer Familien über Adorf nach Ölsnitz—Plauen oder, dem anderen alten Wege folgend, Elbogner über Schönbach nach Markneukirchen und weiter gelangten. So erscheint 1405 ein Juncker zu Markneukirchen, 1467 ein Püchelberger zu Hermsgrün; so sind die Spengler und Roth, die Pfretzschnier, Keßler, Lang, Haberzet, die Hasenzagel, Nagengast, Enickel, Freileben und Glier ins obere Vogtland gekommen. Kein Wunder, treffen wir doch auch bereits um 1450 Egerer Bürger als Bürger zu Leipzig an.

Daß auch das Bauerntum, wenn auch weniger hervortretend, an diesen Wechselbeziehungen teilnahm, sei nur hindeutend bemerkt. Es wurde manche Ehe begründet, manches Gut in neuer Heimat erheiratet, indem Vogtländer jenseits der Berge als Dienstboten in Stadt und Land Eger oder umgekehrt Egerländer als „knechte und meide“, als „diner und scheffer“ in vogtländischen Gutshöfen oder Bürgerhäusern arbeiteten.

Was hinsichtlich des freundnachbarlichen Verhältnisses vom Adel der beiden Gaue berichtet wurde, gilt gleichermaßen vom Bürger- und Bauerntum. Besonders freundliche Züge tragen diese Beziehungen zwischen dem Egerer Rat und denen mancher vogtländischen Stadt. Sie sind einander „liebe nachbarn“ und „besunder gute freunde“, was in zahlreichen gegenseitigen Hilfeleistungen zum Ausdruck kommt. Mehrfach auch lassen von Brand heimgesuchte vogtländische Städte in Eger „das heilige almosen“ von Haus zu Haus sammeln, und als die Egerer 1548 von dem schweren Brandunglück Plauens „landt-